

Geschichte der Nok-Kultur muss neu geschrieben werden

Afrika-Archäologin Gabriele Franke hat preiswürdige Doktorarbeit verfasst



Gabriele Franke bei der Ausgrabung in Nigeria.

Die Archäologin und Prähistorikerin Gabriele Franke hat mit ihrer Doktorarbeit ein neues Kapitel in der Erforschung der Nok-Kultur aufgeschlagen: Ihre Chronologie dieser westafrikanischen Kultur wirft bisherige Forschungsmeinungen über Bord. Für ihre Arbeit „Potsherds in Time – The pottery of the Nigerian Nok Culture and its chronology“ ist Gabriele Franke mit dem Christa-Verhein-Preis zur Förderung der Archäologie ausgezeichnet worden.

Schon seit mehr als zehn Jahren beschäftigen sich die Archäologen der Goethe-Universität mit der prähistorischen Nok-Kultur in Nigeria, die berühmt ist für ihre frühe Eisenproduktion und ihre kunstvoll gearbeiteten Terrakottafiguren. Diese Figuren stellen vor allem Menschen bis zu Lebensgröße dar, manche sogar mit Musikinstrumenten – die älteste Überlieferung afrikanischer Instrumente überhaupt. Auf dem internationalen Kunstmarkt werden Nok-Terrakotten seit langem für hohe Preise gehandelt. Raubgrabungen erschweren denn auch die Arbeit der Archäologen, für verlässliche Altersbestimmungen fehlte lange Zeit die Grundlage. Wissenschaftliche Ausgrabungen wurden seit der Entdeckung der Nok-Kultur in der Mitte des letzten Jahrtausends kaum durchgeführt; außer den Terrakotten und dem Eisen war über diese Kultur fast nichts bekannt.

Das DFG-Langfristprojekt „Development of Complex Societies in Sub-Saharan Africa: The Nigerian Nok Culture“ an der Goethe-Universität unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Breunig soll dies ändern und hat seit 2009 schon etliche neue Erkenntnisse hervorgebracht. Einen großen Schritt in Sachen Chronologie bedeutet hierbei die Dissertation von Gabriele Franke. Franke, seit 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Nok-Projekt, hat unzählige Keramikscherben untersucht und dabei herausgefunden: Die Nok-Kultur begann viel früher als lange Zeit vermutet, Eisenproduktion und Terrakotten kamen erst später hinzu.

15.000 Keramikscherben untersucht

Keramik aus der Nok-Kultur ist reichlich vorhanden: Die meist zerbrochenen Gefäße sind in Form und Gestaltung einem zeitlichen Wandel unterworfen. Ordnung in das Chaos zu bringen, das hatte sich Gabriele Franke zum Ziel gesetzt. 2010 war sie das

erste Mal bei Grabungen in Nigeria dabei. Seitdem hat sie mehrere Feldaufenthalte mitgemacht: „Das Graben ist nur ein Teil der archäologischen Tätigkeit. Die Hauptarbeit ist die anschließende Analyse“, erklärt Franke.

Die besondere Schwierigkeit der Nok-Region: Anders als in anderen Regionen gibt es hier keine archäologischen Schichtfolgen. Auch Siedlungen sind nicht auszumachen. Keine Häuser, nur Abfallgruben und andere Hinterlassenschaften. Die aber waren umso ergiebiger: Gabriele Franke hat rund 15.000 verzierte Keramikscherben aus fast 50 Grabungsstellen studiert. „Anfangs war es mühselig, da eine Struktur zu erkennen. Aber wenn man sich lange genug damit beschäftigt, dann macht es plötzlich ‚knack‘, und die Erkenntnis ist da“, erzählt sie bescheiden. Franke ordnet die Keramik in sieben stilistische Gruppen, die eine zeitliche Abfolge erkennen lassen. Die Altersbestimmung kam mit Hilfe der C14-Methode zustande: Organische Funde wie Holzkohle oder Perlhirse, die aus dem Fundzusammenhang der Keramik stammen, konnten so datiert werden. Nach Gabriele Franke ist die bisherige zeitliche Verortung der Nok-Kultur von 500 vor Christus bis 200 nach Christus hinfällig. Nun gilt, es gab drei Phasen: das frühe, das mittlere und das späte Nok, die einen Zeitraum vom 16. bis zum ersten Jahrhundert vor Christus abdecken.

Kindheitstraum Archäologiestudium

„Welch eine himmlische Empfindung ist es, seinem Herzen zu folgen.“ – Dieses Goethe-Zitat hat Gabriele Franke ihrer Dissertation vorangestellt. Franke's eigenes Herz strebte schon lange zur Archäologie hin, aber die „himmlische Empfindung“ stellte sich erst auf Umwegen ein. Das geheimnisvolle Ägypten, die Sagen der griechischen Antike – und die Arbeit der Kriminalpolizei, diese Themen haben Gabriele Franke schon als Kind fasziniert. Daraus ergibt sich der Traumberuf wie von selbst: die Archäologie, die Leidenschaft für Geschichte, Geschichten und einen gewissen Spürsinn erfordert. Doch auf direktem Weg konnte sie ihren Wunsch nicht verwirklichen: „Ein Studium kam aus Kostengründen damals nicht in Frage“, sagt sie. Nach dem Abitur im oberbayerischen Unterhaching begann sie eine Lehre als kaufmännische Angestellte bei einer großen

Münchner Versicherung, bei der sie 15 Jahre auch im internationalen Bereich tätig war. 1997 verschlug es sie aus privaten Gründen nach Los Angeles, wo sie endlich Gelegenheit hatte, sich mit Archäologie zu beschäftigen. Sie belegte Kurse an der University of California in Los Angeles und bot Führungen im Southwest Museum of the American Indian an. Nach ihrer Rückkehr war die Zeit reif.

Mit 39 Jahren begann die heute 53-jährige ihr Studium in Frankfurt, ihre Fächerwahl: Vor- und Frühgeschichte, Historische Ethnologie und Archäometrie. Schon ihre Magisterarbeit 2007 widmete sie einer Fundstelle in Nigeria. Ihr für eine Studentin ungewöhnliches Alter hat sie nicht als Nachteil empfunden – im Gegenteil: „Man studiert einfach wesentlich fokussierter, weil man mehr Erfahrung hat. Und ich bin noch heute dafür dankbar, dass mein Leben diese Wende genommen hat.“ Dass sie für ihre mit summa cum laude bewertete Dissertation auch noch einen Preis bekam, das hatte sie nicht erwartet.

Dabei passt der Christa-Verhein-Preis, der 2014 das erste Mal verliehen wurde, wie maßgeschneidert zu Gabriele Franke: Auch die Stifterin hat an der Goethe-Universität Archäologie und Kunstgeschichte erst nach einer beruflichen Laufbahn studiert. Der Preis ist für Arbeiten aus den Abteilungen II (Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen sowie Archäologie von Münze, Geld und von Wirtschaft in der Antike) und

III (Vor- und Frühgeschichte) des Instituts für Archäologische Wissenschaften gedacht. Er wird im Wechsel mit dem Mediteran-Preis zur Förderung des Nachwuchses in der Archäologie (Abteilung I, Vorderasiatische und Klassische Archäologie) verliehen. Gabriele Franke weiß schon, wofür sie die 5000 Euro Preisgeld verwenden wird: für einen neuen Laptop und die Veröffentlichung ihrer Arbeit.

„Genialer Blick“, „große Ordnungsliebe“

Dank Gabriele Franke wisse man nun, dass Menschen um 1500 vor Christus ins Nok-Gebiet eingewandert sind und mit dem Ackerbau begonnen haben. Diese „Pioniere“ könne man jetzt besser aufspüren, sagte Franke's Doktorvater Prof. Peter Breunig in seiner Laudatio. Breunig bescheinigte seiner Doktorandin einen „genialen Blick für Regelmäßigkeiten, eine große Ordnungsliebe und eine noch größere Ausdauer“.

Ausdauer hat sie noch genug. Und so war sie im August erneut in Zentralnigeria, um weiter Licht in die Geheimnisse der Nok-Kultur zu bringen. Eine weitere Hypothese konnte erhärtet werden: Steinsetzungen mit Keramikgefäßen weisen auf Gräber hin, in deren Umgebung immer auch größere Ansammlungen von Terrakotten-Bruchteilen gefunden wurden. Diese waren offenbar bewusst zerstört worden. Wozu das dienen sollte und welcher Ritus sich dahinter verbirgt? Die Nok-Kultur wird weiter Fragen aufwerfen.

Anke Sauter

ANZEIGE


Meine Kraft vor Ort

Süwag Studentenstrom is in the house...

Jetzt Willkommensgeschenk sichern

Unser Süwag Studentenstrom hat's in sich: Faire Konditionen und volle Transparenz dank Süwag-Preisgarantie* bis zum 31. Dezember 2016. Außerdem sichern sich Neukunden bei Abschluss einen Amazon.de Gutschein** über satte 50 Euro.

100 % TÜV-zertifizierter Ökostrom aus Wasserkraft – willkommen bei der Süwag.

Jetzt Stromvertrag abschließen:
www.suewag.de/studentenstrom
 Oder unter der kostenfreien Hotline 0800 47 47 488




*Die „Süwag-Preisgarantie“ gilt für den von Süwag beeinflussbaren Teil des Preises, ausgenommen von der Preisgarantie sind Steuern, Abgaben und sonstige gesetzlich bestimmte Belastungen.
 **Amazon.de ist kein Sponsor dieser Werbeaktion. Amazon.de Gutscheine („Gutscheine“) sind für den Kauf ausgewählter Produkte auf Amazon.de und bestimmten Partner-Webseiten einlösbar. Sie dürfen nicht weiterveräußert oder anderweitig gegen Entgelt an Dritte übertragen werden, eine Barauszahlung ist ausgeschlossen. Aussteller der Gutscheine ist die Amazon EU S.à r.l. in Luxemburg. Weder diese, noch verbundene Unternehmen haften im Fall von Verlust, Diebstahl, Beschädigung oder Missbrauch eines Gutscheins. Gutscheine können auf www.amazon.de/einloesen eingelöst werden. Dort finden Sie auch die vollständigen Geschäftsbedingungen. Alle Amazon ©™ & ©-Produkte sind Eigentum der Amazon.com, Inc. oder verbundener Unternehmen. Es fallen keine Servicegebühren an. Gilt nur für Neu-Registrierungen. Nur ein Gutschein pro Kunde erhältlich.

VORWEG GEHEN
